

Um andere Wege tragen wir nicht auf dem nächsten Wege über Wieden zum Hause ein; wir wollen den ganzen Raum in jener Gießhütte machen und indem deshalb über Wieden und Schierde die Ruten zu erreichen, um uns von dort aus wieder etwas zu wünschen und alle Herrlichkeiten zu schauen, die im Bergbau direkt Wunder gesehen wurden. Wir verabschieden auch nicht, beim Hochmoore von Wieden einen Besuch zu machen und unter einem der merkwürdig gefärbten Wacholderbüche längere Stun-
ze halten.

Dann weiter über Riedelle, Wieden und Schierde dem Oberlauf zu. Bald steht unten die Oberquelle aus dichtem Stein herau, und es folgen wie auch Schloss Schellenberg bei Wieden, das seit den heutigen Tagen. Über auch die Oberquelle und Wiedenberg steigen, und nach einem Weg kommt, mag den andern wählen. Gießhütte flanieren überall, und wer einen Weg kennt, mag den andern wählen. Gießhütte flanieren überall, und wer einen Weg kennt, mag den andern wählen. Gießhütte flanieren überall, und wieder her, um auch in den stillen Tal schlüchten und versteckten Gründen einmal dem Hauben und Haubchen der etwa jungen Blumen zu lauschen.

G. H.

Sur hundertjährigen Zugehörigkeit des Wittgensteiner Landes zu Westfalen.

Von Dr. Hans Krause, Siegen.

Die Bildung des Provinz Westfalen, deren hundertjährige Geschichte im vergangenen Jahre durch einen Rekord in Kürze gezeichnet wurde, hat sich leider weit in einfache Dingen, als es uns heute im Hinblick auf die geschichtlich geworbenen Grenzen der Provinz erscheinen mag. Als Ludwig von Wiede nach der Leipzig'schen Schlacht zum Generalgouverneur des Landes zwischen Rhein und Maas ernannt wurde, umjagte sein Verwaltungsbereich neben den altreichenischen Gebieten von Cleve, Maastricht, Maaseik, Münster, Linn, Liedberg und Ostwestfalen die im Jahre 1813 durch den Reichsdeputationshauptschluss Preußen zugestellten Gebiete der Diözese Münster und Paderborn. Dagegen lassend weiter die kleineren, ebenfalls reichsstädtisch-selbständigen Herrschaften wie die Calvarden und Xantenischen Besitzungen, die Grafschaften Metternich und Adendorf, das Amt Bedburg, die Abtei Corvey, die freie Reichsstadt Dortmund und andere. Der Gang der diplomatischen Verhandlungen in Wien brachte den Freistaat Preußen auf Ostwestfalen, einen Verlust, den Wiede, der von 1809–1804 Regierungsratspräsident in Münich gewesen war und Land und Leute dort besonders lieb gewonnen hatte, schmerlich empfand. Als nun 1815 mit der Bildung der Rheinprovinz und des Provinz Westfalen Wiede von seinem bisherigen Verwaltungsbereich auch das reichsstädtische Siegen verlor, war es sein natürliches Verlangen, die abtrügn durch die Wiener Verhandlungen freien zwischen Rhein und Maas zugestellten Gebiete, wenn möglich, seiner Provinz anzugehören. Es waren dies das Herzogtum Berg mit der Hauptstadt Dahlberg, die Wiedchen und einige ehemals Trierischen und nassauischen Ämter am Westabhang des Nisterwaldes, der aus jülichischen und nassauischen Gebieten gebildete Kreis Xanten, das ehemals kurkölnische Amtzentrum Ahausen-Siegen, die Grafschaften Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein und das ehemals Kölnische Herzogtum Westfalen. Daß die unmittelbar am rechten Rheinufer gelegenen Gebiete von Berg, Wied und Nister und das an der mittleren Lahn zwischen nassauischen und hessischen Gebieten gelegene Kreis Xanten der Rheinprovinz zugeschlagen wurden, konnte ebensoviel gerechtfertigt sein, wie die Angleichung des Herzogtums Westfalen mit der Hauptstadt Arnsberg an die Wiede Zeitung unterstellt. Provinz Westfalen.

Überdies lagen die Dinge mit Siegen und den Wittgensteinerischen Grafschaften. Beide Gebiete gehörten nicht mehr zum niederrheinisch-niedersächsischen Sprachgebiet. Wittgenstein war von Hessen, Siegen von Mainzischen Besitztümern besiedelt, und beide Grafschaften hatten auch in ihrer politischen Geschichte kein mehr nach Osten, als nach Niederrheinischland hingewiesen, obwohl Siegen mit den auf dem Niederrhein gelegenen Besitzungen bei der Provinzialbildung des alten Reichs dem niederrheinisch-niedersächsischen Kreise zugeschlagen worden war. Wittgenstein hatte zum überdeinlichen Teil zum Herzogtum Berg gehört, war in Wien durch Tauschurteil mit dem Herzogtum Nassau an Preußen abgetreten und konnte bereits am 20. Juli 1815 von diesem übernommen werden. Da aber damals das Herzogtum Westfalen und die Grafschaften Wittgenstein noch in hessischem Besitz waren, fehlte eine territoriale Verbindung Siegens mit den der Provinz Westfalen zugeschlagenen Landen; und so war es natürlich, daß Siegen mit den südlich und westlich gelegenen ehemals nassauischen und bergischen Landstrichen des Rheinlandes zugewiesen wurde. Als dann am 12. Juli 1815 endlich auch das Herzogtum Westfalen und Wittgenstein von Hessen an Preußen abgetreten wurden, entstanden in Berlin Zweifel, ob die Grafschaften Wittgenstein der Rheinprovinz oder Westfalen zugeschlagen seien. Berleburg lag von Arnsberg, das sich einer Regierungwerden sollte, nur wenige Meilen entfernt, anderseits war die westfälische Verbindung Wittgensteins mit dem Egerlande so eng, daß es wahrscheinlich erschien, beide Gebiete der selben Provinzialverwaltung zu unterstellen, also auch Wittgenstein, obwohl es von Arnsberg sehr entfernt war, der dortigen Regierung zugewiesen. Da jedoch im Egerlande der lebhafte Wunsch einer Vereinigung mit Westfalen bestand, und Wiede, der als Schüler Jungs Tüllings eine besondere Vorliebe für die Heimat des Egerländer Dichters hatte, diesen Wunsch eifrig unterstützen, wurden beide Gebiete vorläufig. Während der Kreis Siegen und eine Rödentaltherrschaft vom 22. Februar 1817 mit Offizialität vom 1. Juni 1817 von der Koblenzer Regierung an Westfalen abgetreten wurde*, scheint für die dauernde Vereinigung der Grafschaften Witt-

genstein mit Westfalen ein Entschluß des Kölner Oberpräsidienten über den Solms-Landgraf markgebend gewesen zu sein. Das zu den Staatsbankier herbeigehenden gerichtete, zur Beurteilung der damaligen vorliegenden Verhältnisse des Wittgensteiner Landes und füreine Entscheidung beruhende Wortlaut:

Cöln, am Aten December 1816.
abgegangen am 6. Januar 1817.

Zur Betrachtung insbesondere die Grafschaften Wittgenstein–
Berleburg und Wittgenstein–Wittgenstein betreffend.

Der Thüringland verbleibt ich nicht, auf das Beistritzt vom 18ten v. M. über die Frage, zu welcher Provinz und Regierungsbereich, ob zu Westphalen, oder dem Großherzogthum Niederrhein, dem Regierungsbereich Arnsberg, oder Coburg, die Grafschaften Wittgenstein–Wittgenstein und Berleburg am vorstehenden zu überweisen seyn möchte, und welche Verbindung nicht den Wünschen der Einwohner entsprechen würde, folgendes ganz selbstverständlich zu bemerken:

Die genannten Grafschaften liegen beide am hohen Gebirge, welches von Südwest und der Eifel über den Westerwald, Ahrgebirge, das Alemannische Gebirge, den südlichen Ahr bei Herzogthum Westfalen nach der Weser reicht. Ihr Großkastell Berleburg inclinat mehr nach Nordwest, Wittgenstein nach Südost. Ihre Lage ist sehr hoch, das Klima kalt, durch den Bau gering und der Ertragbarkeit nur wenig.

Roden- und Eichenwaldungen übergeben den größten Theil beider Grafschaften.

1.) Die vorzüglichsten Gege hände des Berleburg sind bestimmt Holzprodukte, Färberei, Holzwaren, Wärke sowie und rohe Metalle, vorzüglich Eisen. Alle diese Werte finden in dem Rückenland Siegen ihren Markt und werden an die dortigen Hütten und Hammer als die Wüstner, Wiedacher, Scher, Herderer, Hüller (Hüttner?), Hardter, Tiebachader, Aidenbühlen u. s. w. abgeführt, welche fast alle im Thal der Sieg liegen. Der höchste Gehalt an Holzkohlen aus der Grafschaft Berleburg allein beträgt über 2000 Meter zu 100 Kubikfuß. Die nördliche Richtung nimmt auch der Kohlenabzug und der Kalkstein Wittgenstein mit Ausnahme eines Theils, welcher nach der Ludwigsstadt des Ederbeckts, für Großherzoglich Hessische Betriebe verliehen wird. Nach dem Berleburg zieht sich auch der Einlauf. Der kleine Berle der Ederwasser und anderen Haushaltungs-Artikeln nimmt end durchein Grunde ebenfalls seine Richtung nach dem Rückentrum Siegen.

Der Raum dazwischen wird zunächst auf den benachbarten Berleberg und Freudenthal an der Ober-, auch auf der Nettetal als Rastplatz für die heimkehrenden Arbeitnehmer, welche während einiger Monate des Winters und Sommers in Aachen am Mann Arbeiten nach anderen Gegenden übernehmen oder Siegen in Westfalen zu den Hütten des Ederwaldes verkehren, für einige Ortschaften aber auf dem Knie Wiedebach im Herzogthum Westfalen und dem benachbarten Wallerfischen liegen.

Das Salz liefern die Salinen zu West im Herzogthum Westfalen.

2.) Die Verkehrsbündnisse in den beiden Grafschaften ist sehr ganz verschwommen. Das frühere Projekt der Großherzoglich-Hessischen Regierung, eine direkte Kommunikation zwischen Arnsberg, Siegen und Darmstadt auf dem nächsten Wege durch die Wetterau über Linsburg und Schieberg, ohne das Ausland zu passieren, zu Eisen zu bringen, hat die Anlage zweier Chausseen zwischen Siegen und Arnsberg bewirkt, welche jedoch jetzt, da sie nicht mehr von so großem Interesse für die Großherzoglich Hessische Regierung sind können, in Verfall gerathen. In der Regel sind die übrigen Wege fast nicht zu passieren, mit alleiniger Ausnahme des nach dem Thal der Sieg führenden, welches für Wohnzwecke der Bevölkerung wegen noch erträglich ist. Dasselbe, der Hauptort der einen Grafschaft, liegt in dieser Richtung fast ganz isolirt. Die anliegende von einem Waldranden entworfene Straße legt den Paul der Partheyhöfen zufrieden gegenüber, und es kann mit, darauf Bezug zu nehmen. Nach solcher ist von Berleburg nach Arnsberg aus einer Fortsetzung von 18 Stunden, 3 Meilen südlicher Weg, nach Coblenz auf der längsten Strecke von 20 Meilen, auf neu gebauter Weg, und auf der Chaussee beträgt die Entfernung 26 Stunden, wovon 4 ebenfalls schwer zu passieren sind.

* Siegl. Urteil, das Siegerland unter preußischer Herrschaft 1815–1816, Siegen 1816, Berlin von Hermann Westmann.

* Siegl. Staatsarchiv Berlin B 14, 14 II S. 308–312.

Götte stiftig eine Claussee oder wenigstend eine gute saftbare Verbindung für die Grafschaften Wittgenstein begrebt werden, so wie am leichtesten und nächstliehen auf der Strecke nach Hückesbach zur Elze zu erreichen, wo sich 4 Städten bey Fortsetzung der noch unverbindlichen Chausseestrecken im Herzogthum Westphalen vereinigen, nämlich die von Geseke über Melschede, von Frankfurt, von Oberhelden und von Münster, Hamm, Minden. Der Verlehrte jener Gegend im Ortschen zeigt eine Richtung von Olen und Südosten nach Welen und Nordwest und folgt dem Verlauf der Gebirge nach der Alde. In der Grafschaft Marien und dem Herzogthum Berg werden die roten Kloste des Herzogthums Westphalen und der Wittgensteinschen Grafschaften vereint.

Dorthalb ist der erste Abzah aus diesen nach dem Eigerter Lande nach da nach Hagen und Oberfeld.

3. Der Pockenlauf ist ebenfalls mangelhaft. Wahrscheinlich ist die Korrespondenz der Verleburg durch Boten von Siegen und Wieden aus besorgt, für Polypen aber über Wiedenlohl im Großherzogthum und über Marburg in Kurhessen.

Auf alien diesen ergiebt sich, daß die Verbindung der Grafschaften Wittgenstein und Verleburg mit Siegen die zweitwichtigste ist, und daß ein großer Zweck damit die Wünsche der beiderseitigen Einwohner, wenn sie gehört werden, vereinigen werden.

So aber das Fürstenthum Siegen in dieser Verbindung, da eine direkte Verbindung zwischen Coblenz und Siegen unter den vielen Wünschen hinzutau zu seyn ist, nach Rücksicht der durchaus wünschenswertem Chausseewegen im Herzogthum Westphalen bey dem lebhaften Verlehrte mit der Grafschaft Marien besser zum Regierungssitz von Arnsberg als dem von Coblenz gehörte, ist eine andere Frage, über die ich mich hier nicht auslassen kann, weil wir bei der Provinzialdeinteilung angesetzten Grundsätze nicht vollständig bekannt sind.

Was bei ihrer Entscheidung zu berücksichtigende Thatsache bemerkte ist, daß das Röhren in der Kallen Eiche und der Höhe gewonnen, in den Siegelanden gegossen in Elpe zu Wick gebäumert, in Altena zu Tautz gezeugt, in Kemnich und Solingen zu Klingen, in Herlohn, Wenden, Barnien u. s. w. zu Nadeln verarbeitet wird.

würkte, daß dieser Bericht Euer Durchlaucht für Hochdienst

„der die Provinzialverbindungen der Grosshöfe Wittgenstein zu entscheiden“ genügen möge.

Coblenz, am 31. December 1816.

Georg Salms Lembach.

Die Vereinigung Wittgenstein mit Preußen vollzog sich ohne besondere Schwierigkeiten. Das Wittgensteiner Haus — mochten seine Söhne wie die Jüden von Wied und die Gräfen von Solms auch zum Wiener Kongreß die Wiederherstellung ihrer Reichsunmittelbarkeit erwartet haben — stand mit Berlin in guten Beziehungen. Der preußische Kriegsminister, dem auch das Ministerium des Agl. Hauses unterstand, mit seiner Zürk von Togn-Wittgenstein, an den der Freiherr vom Stein 1808 den Verhängniswollen, von Napoleon aufgelangenen Brief gerichtet hatte, in dem er zu einer Erledigung in Hessen und Westfalen gegen die Staatsverschuldung aufforderte. Ein anderer Zürk von Wittgenstein war einer russischen General, unter dessen Führung am 11. März 1813 russische Truppen nach dem Abzug der Franzosen in Wieden einrückten. Beide Männer würden dafür haben, daß die Verleburger und Laacher Jüden sich leicht in die neuen Verhältnisse sandten.

Die Bevölkerung der Wittgensteinschen Grafschaften hat gleichfalls schon in den ersten Jahren den Anschluß an Preußen als eine für sie ungemeinreiche Mahnahme gesehen. Mit Abgaben an die Landesverschuldung gelegnet, empfand sie die neuen preußischen Steuern ungemein drückend. In dieser Notlage stand sie in Wied und dem hessisch-westfälischen Bauernabholzen, eisige Heiter. Sommer sandte am 20. Februar 1812 im Auftrag der Einwohner der hanseatischen Grafschaft Wittgenstein-Verleburg eine Denkschrift an den König, in der er deren wirtschaftliche Notlage schilberte. Der König ordnete daraufhin eine Untersuchungskommission an, die den Abgabenzustand des Landes untersuchen sollte. Der Regierungsrat Arnsberg aus Arnsberg und der Geheime Oberfinanzrat Ahne erschienen im April in Verleburg. Sommer wurde als Landesvertreter hinzugezogen. In dem in Hamm erschienenen „Westfälischen Anzeiger“ berichtete er 1822 über die Verhandlungen mit folgenden Worten: „Während die Kommission tagte, nahmen

Westfälische Zeitungen 1812, S. 21.

Einberufe von Wittgensteinern unter den Händlern des Kommissionärs einen Abchied von allen, die ihnen lieb und teuer waren, und traten die Auswanderung nach Amerika an. Eine Fräulein verlor in der menschenfreudlichen Kommission ihre Tochter, und man wurde ermahnt, als die Freiheit des Sohnes Hermann und Dorothea.“ Sommer war bewußt, die heimliche Natur vieler Abgaben zu erweisen. Er lobte die Menschenfreundlichkeit des Verleburger Bürgers, der in einer edlen Lage sei, da er in französischer Zeit die Künste und der Grafschaft Homberg verloren habe. Es handelte sich um Abgaben, derwegen die Bevölkerung Jahrzehntelang mit dem Fürsten gerecht habe. Das Ergebnis der Verhandlungen war ein Vertrag vom 21. Juli 1821, durch den die Standesherrschaft gegen eine Entschädigung auf folgende Abgaben verzichtete:

1. Viehdeggel in Verleburg, 2. Gehaltamortisationsgeld, 3. Weidekost, 4. Kinderhaltungsgeld, 5. Weidekost, 6. Wachgeld, 7. Naturabgaben vom Federreich, 8. Salzluhrgeld, 9. Weinfuhrzoll, 10. Blutzoll, 11. Monumissionsgeld, 12. Steinberggeld, 13. Trichtergeld, 14. Dienstgeld, 15. die Hälfte des von den Erbansprüchen in den Lipperberger Dörfern zu entrichtenden Zinses. Vom 1. Januar 1822 ab sollten diese Abgaben, die aus der Zeit der Naturalwirtschaft und der Leibeigenschaft kamen, nicht mehr erhoben werden. Ausgegant betragen lie 5000 Gulden, 1000 Gulden nicht als die 5000 Gulden betragende Grundherrschaft der Grafschaft. Auch die Jagddienste, auf welche die Landesherrschaft Ansprüche hatte, wurden bedeutend eingeschränkt. Nur ein Ertrag für die Hohen- oder sogenannten Thierjagden und sieben Dienstage jährlich für die Flapperjagden blieben bestehen.

Der König hat Königlich gehandelt, „so schloß Sommer, der Westfalen vertraut, wie sich der um die steinbauerliche Bevölkerung des südlichen Westfalen namentlich durch seine Willamkeit auf den ersten westfälischen Landtagen hochverdiente Jurist nannte, den bemerkenswerten Bericht über die „Verleburgische Landesfache“. Er führt uns in eine Zeit, wo auf die erste Begeisterung, die man Preußen in den neu erworbenen Gebieten entgegenbrachte, eine gewisse Ernüchterung gefolgt war, die in diesen Gegenden, namentlich in den Rheinlanden, eine starke Abneigung gegen Preußen hervorrief. Die gebrüderliche Laune der Bevölkerung, wie sie durch die Friedsläden der vorangegangenen Jahrzehnte, durch die Tenuenz des Jahres 1817, durch die infolge der preußischen Steuer- und Polizeiregeln hervergerufenen Sanktionen des gewöhnlichen Lebens verunsichert wurde, läßt diese Missgunst begreiflichinden. Daß sie in Westfalen nicht so stark werden konnte wie in den Rheinlanden, ist vor allem das Verdienst des Oberpräsidenten von Wied, der es sich besonders angelegen sein ließ, die wirkstätlichen Räte der ihm anvertrauten Provinz zu lindern. Wie ihm die Siegerländer die Aufrechterhaltung ihrer alten gewerblichen Verfassung zu danken hatten, so trat er hier für eine richtige Abwendung der Interessen der Standesherrschaften und der Bevölkerung ein. Die Verleburger Verhandlungen waren einer der ersten Schritte auf dem langen und schwierigen Wege, der zur völligen Aussiedlung des bayerischen Labors in der Provinz nach dehnen werden mußte. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, die preußische Besitzung der Wittgensteiner Bevölkerung zu befriedigen, aber auch das Verhältnis zu ihrem angemachten Fürstenhaus zu bestimmen. Wenige Jahre später wurde dann auch der Bau der von dem Grafen Salms Lembach schon geforderten Landstraße nach dem Siegerlande in Angriff genommen, die über Lüdenscheid und Hückesbach führend in Kreuztal den Anschluß an die eins von Stein und Heinrich begonnene große Heerstraße Hagen—Meinerzhagen—Elpe—Siegen—Braunschweig vermittelte. Dadurch wurde dem Wittgensteiner Lande der Abzug seiner reichen Waldbesitzungen, vor allem der Holzähle, nach den Eisenwerken des Sieger- und Sauerlands erleichtert. Als die Wittgensteiner Straße im Jahre 1832 dem Verkehr übergeben werden konnte, blühte der Kronprinz Friedrich Wilhelm aus seiner Weise durch Rheinland und Westfalen die beiden Kreise Siegen und Wittgenstein und wurde überall von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. In der Stelle, wo er, von Verleburg kommend, den Kreis Siegen betrat, pflanzten die Hückesbacher an der Wittgensteiner Straße die Königsingeneide, unter deren Schatten seitdem alljährlich Wittgensteiner und Siegerländer ihr Schützenfest feierten. Was der Sieger-Kronprinz für die Vollmer bei der Pflanzung der Eiche sang, ist in der schönen Weise verziert worden:

Und mög' die Eiche frei und fröhlich grünen,
Die echte Bürgerliebe hier ihm verlangt,
Damit der Eisel Endet eins erkennen,
Wenn für den Fuchs aller Herzen brennen,
Wenn Fuchs und Bürger wandeln Hand in Hand,
Eicht wie die Eiche fest das Vaterland.“

Gedenket unserer Krieger im Felde. Spendet Liebesgaben.